

zwaartepunt van de bewoning ligt in de ijzertijd. Hier komt nog een begraafplaats uit de late Romeinse keizertijd bij. In de middeleeuwen verplaatst de nederzettingsactiviteit zich naar de tegenoverliggende, westelijke zijde van de Berkel.

Literatur

Johannes-Hendrik Sonntag, Vor- und Frühgeschichte des Stadtlohner Raumes. Quellen und Beiträge zur Geschichte der Stadt Stadtlohn 1 (Stadtlohn 1988). – **Rainer Halpaap**, Ein Grabfund der Völkerwanderungszeit aus dem westlichen Münsterland bei Stadtlohn, Kr. Borken. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 17, 1989, 167–173.

Die Stesser Burg – eine »neue« Wallburg der späten Eisenzeit und des Frühmittelalters

Manuel Zeiler,
Stefan Kötz,
Vera Brieske

Mehrere
Epochen

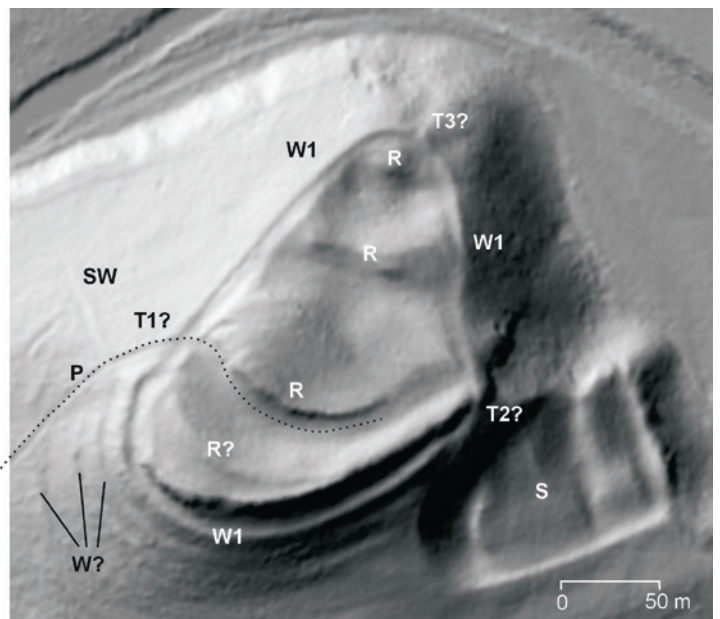
Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Die ovale Bergkuppe mit der Stesser Burg befindet sich nördlich von Meschede-Calle im Hochsauerlandkreis und überragt dort die Ruhr um bis zu 112 m (Abb. 1, links). Sie liegt zentral bis 326,7 m ü.NN und bildet eine plateauartige Fläche von ca. 2,4 ha. Große Teile sind jedoch durch steile Hänge sowie geologisch bedingte Querriegel (Abb. 1, rechts: R und Abb. 2) charakterisiert. Sie zergliedern das Plateauareal in Teilflächen, wodurch ebene Bereiche stark eingeschränkt sind.

wobei die untersten auch Terrassierungen alter Zuwegungen zur Anlage darstellen könnten. Der heutige Zugang ist ein Fußweg (Abb. 1, P), der an der flachen Westseite der Kuppe nahe am mittleren Riegel die Wallburg erreicht. Er überquert zuvor eine ca. 60m langgestreckte Wall-Graben-Struktur (Abb. 1, SW), die möglicherweise Bestandteil der Burganlage ist und damit vergleichbar mit Strahlenwällen eisenzeitlicher Höhenbefestigungen in Hessen wäre. Die anderen Flanken des Plateaus sind steil abfallend und lassen vermuten, dass der heutige Pfad nahe oder an derselben Stelle verläuft, an der auch ehemals ein natürlich vorgegebener Zugang zur Befestigung lag (Abb. 1, T1?). Angesichts markanter Einschnitte im Wall-Böschungssystem im Nord-

Abb. 1 Digitales Geländemodell der Stesser Burg samt ihrem Umfeld (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/l. Pfeffer, M. Zeiler; Kartengrundlage: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, 2013).

Bedeutung für die Archäologie hat der Berg als befestigter Ort, denn er ist rundherum von einem Ringwall umgeben (Abb. 1, W1). Ferner lassen sich eventuell innen (Abb. 1, R?) sowie auf der Südseite außen weitere Wallzüge im Digitalen Geländemodell erkennen (Abb. 1, W?),



osten (Abb. 1, T3?) und Osten (Abb. 1, T3?) können dort weitere (eventuell gestaffelte) Zugänge vermutet werden.

Eine Scherbe vorgeschichtlicher Machart aus dem Wallbereich nahm Philipp R. Hömberg zum Anlass, die Wallburg in die Eisenzeit zu datieren. Gefäßfragmente des 10. bis 14. Jahrhunderts, die Reinhard Köhne auf der Anlage entdeckt hatte, ließen Hömberg außerdem eine mittelalterliche Phase auf dem Berg vermuten. Dies waren 25 Jahre lang die einzigen Datierungsansätze zur Stesser Burg.

Reinhard Köhne und Wolfgang Poguntke haben den Forschungsstand nun 2014 grundlegend geändert. Beide begingen die Anlage intensiv, studierten verschiedene Kartenwerke und Poguntke nahm im Auftrag der LWL-Archäologie für Westfalen eine Detektorprospektion vor. Der Heimatforscher barg zahlreiche archäologisch relevante Metallobjekte. Neben einem Griffzungenmesser mit geradem Rücken und einer neuzeitlichen Schafscherer enthält der Fundus auch einen konischen Bleiwirtel, ein unspezifisches Armingfragment mit Kerbzier, eine Riemenzunge, einen Gürtelbeschlag sowie ein Tüllenbeil. Für die Neubewertung der Stesser Burg am bedeutendsten sind aber vier Objekte, die nachfolgend vorzustellen sind.

Ein Armingfragment und eine Münze sind eisenzeitlich und bestätigen Hömbergs Zeitansatz für die älteste Phase der Stesser Burg (Abb. 3). Das stark abgerollte massive Ringfragment besteht aus einer Zinnbronze mit hohem Bleianteil, wie eine Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) von Moritz Jansen am Deutschen Bergbau-Museum Bochum ergab (Abb. 4). Der Ring hatte ehemals einen Innendurchmesser von 4cm und war damit wahrscheinlich Kinderschmuck. Das Objekt ist durch einen flach-D-förmigen Querschnitt sowie durch schmale Querwülste charakterisiert und zeigt somit, nach Schulze-Forster, stilistische Bezüge zu Armringen mit Wulstgruppenderkor auf. Dieser plastisch verzierte Ring findet gute Parallelen auf den Wallburgen Burg Borghausen (Attendorn, Kreis Olpe) sowie Dünsberg in Hessen (Biebertal-Fellinghausen, Landkreis Gießen) und datiert in das 3. Jahrhundert v. Chr. (Lt B2/C1). Die Abrollung und der hohe Fragmentierungsgrad sind vergleichbar mit Ringfragmenten vom Dünsberg, die als Verlustfunde während der Besiedlung anzusprechen sind. Von Bedeutung ist, dass dieser Ring, als bislang ältestes eng datierbares Artefakt, die Erbauung der Höhen-



Abb. 2 Die Innenfläche der Wallburg ist durch imposante Querriegel, wie hier im Hintergrund, unterteilt (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ M. Baales).



Abb. 3 Blassgold-Dreiwirbelstater (oben) und plastisch verziertes Armingfragment (unten) der Eisenzeit (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/ H. Menne).

befestigung zu Beginn der späten Eisenzeit annehmen lässt. Es handelt sich dabei um einen ereignisreichen Zeithorizont für den südwestfälischen Mittelgebirgsraum, in dem nicht nur die erste massive Aufsiedlung stattfand, sondern auch die meisten der uns bekannten Wallburgen begründet wurden.

Das nächstjüngere Stück gibt Anlass, darüber nachzudenken, ob die Stesser Burg eine ungewöhnlich lange eisenzeitliche Nutzungsphase gehabt haben könnte. Es handelt sich nämlich um eine Münze (Dreiwirbelstater des Bochumer Typs Var. Roymans a) aus Blassgold (Gold-Silber-Kupfer-Legierung, Abb. 4), die in die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts datiert (Lt D1/2) und wahrscheinlich der Prägestätte auf oder aus dem Umfeld der hessischen Wallburg Dünsberg entstammt. Dem-

nach könnte die Stesser Burg eine der nördlichsten Wallanlagen sein, die zum Zeitpunkt der ersten historisch überlieferten Ereignisse für unseren Raum, wie z.B. die Züge des Ariovist oder die Auseinandersetzungen Roms mit den Sugambrenn, noch existierte.

Auf die Eisenzeit scheint ein Hiatus gefolgt zu sein und erst im Frühmittelalter fand eine erneute Nutzung der Wallburg statt. Dies ist der Zeithorizont einer Fibel und einer weiteren Münze (Abb. 5). Frühmittelalterliche Nachweise auf Wallburgen Südwestfalens sind bislang höchst selten.

Einzigartig ist die kleine Gewandspange aus Goldblech, die als spätmerowingische gleicharmige Bügelfibel identifiziert werden konnte. Das nur 2,7 cm lange Exemplar weist neben

Ebenfalls ins Frankenreich der Merowinger gehört die zweite Goldmünze von der Stesser Burg. Sie ist nach Durchmesser (11,0 mm) und Gewicht (1,192 g) ein Tremissis, also ein Drittelstück des Solidus, und scheint – aus unbekanntem Grund – nur einseitig geprägt zu sein. In einem groben Perlkreis befindet sich ein aus tropfenförmigen Keilen zusammengesetztes Kreuz, wobei ein Keil etwas länger ist, zu dessen Seiten je eine Kugel steht. Zweiseitige Stücke zeigen auf der Vorderseite entweder einen stark stilisierten Kopf nach rechts oder ein kleines, nach unten gerücktes Kreuz, jeweils mit einer kurzen Umschrift aus sinnfrei kombinierten Buchstaben.

Der Typ repräsentiert eine der letzten Stufen von zunehmend vereinfachten Nachah-

Objekt	Ag	2σ	Au	2σ	Cu	2σ	Fe	2σ	Ni	2σ	Sb	2σ	Sn	2σ
Dreiwirbelstater	41,7	0,1	47,3	0,1	10,7	0,1	0,17	0,02	<0,03		0,02	0,01	0,10	0,04
Merowingermünze, avers	44,0	0,1	54,8	0,1	0,72	0,02	0,27	0,02	<0,03		0,01	0,01	0,23	0,04
Merowingermünze, revers	40,9	0,1	57,9	0,1	0,53	0,02	0,38	0,03	<0,03		<0,01	0,01	0,30	0,04
Gleicharmige Fibel	26,4	0,1	70,8	0,2	2,19	0,03	0,32	0,03	0,07	0,02	<0,01	0,01	0,15	0,04

Objekt	Cu	2σ	Sn	2σ	Pb	2σ	As	2σ	Sb	2σ	Ni	2σ	Bi	2σ	Fe	2σ
Armring	58,5	0,3	25,1	0,1	16,2	0,1	<0,1		<0,1		<0,05		<0,06		0,07	0,02

Abb. 4 Ausgewählte Ergebnisse der RFA-Analyse in Gewichtsprozent (Analyse: Deutsches Bergbau-Museum Bochum/ M. Jansen).

einem rund-hohlen Bügel eine einfache Ritzverzierung auf den schildförmigen Endplatten auf, die sehr grob ausgeführt wurde. Die Nadelrast sowie die Spiralhalterung wurden aus Goldblechen geformt und angelötet. Von der eisernen Spirale und Nadel sind nur Reste erhalten. Die Oberflächen-RFA ergab eine Blassgold-Legierung (Abb. 4). Damit ist die kleine Fibel von der Stesser Burg – soweit bekannt – das bisher einzige Exemplar dieser Form, das, abgesehen von der Nadel, komplett aus Gold hergestellt ist. Der im rechtsrheinischen (austrasischen) Raum bis auf ein weiteres bronzenes Exemplar aus Haltern-Flaesheim singuläre Bügelfibeltyp (Thörle Gruppe IA) tritt im westlichen Frankreich (Neustrien, Burgund und Aquitanien) bereits im ausgehenden 6. Jahrhundert auf und ist dort vor allem im 7. Jahrhundert in Gebrauch. Einzelne Varianten wurden vermutlich auch noch in karolingischer Zeit getragen, aber die einfache Ritzverzierung sowie die stilistische Nähe der Endplattenkonturen zu den ältesten Vertretern dieses Fibeltyps machen eine Datierung in das mittlere 7. Jahrhundert wahrscheinlich.

Münzen Mainzer Prägungen des ersten Drittels des 7. Jahrhunderts. Insofern sind diese frühestens in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts zu datieren, das vorliegende Stück vermutlich deutlich später. Dafür sprechen auch das geringe Gewicht und der niedrige Goldgehalt von ca. 55–58 % (Abb. 4). Jüngster Datierungsansatz ist das Ende des 7. Jahrhunderts, als die fränkische Goldwährung, deren Standardnominal der Tremissis war, endgültig durch eine Silberwährung ersetzt wurde. Die späten Emissionen zeichnen sich wie hier durch kleine, dicke Schrötlinge und einen plumpen, rohen Schnitt der extrem vereinfachten Bilder aus. Sie stammen entweder aus unbekanntem und wohl nie lokalisierbaren, vielleicht auch irregulären Münzstätten in der Mittelrheinregion oder sind späte Erzeugnisse aus Mainz selbst.

Der Mittelrhein war einer der produktivsten Prägebezirke entlang des linken Rheinuferes. Es erstaunt daher kaum, dass sich Mainzer und andere Stücke, aber auch die Nachahmungen, nicht nur in der Entstehungsregion, dort meist in Gräbern, gefunden ha-

ben, sondern durch den Fernhandel etwa auch bis nach Friesland gelangten. Und selbst in Westfalen-Lippe ist diese mittelrheinische Typengruppe nicht ganz unbekannt, gibt es doch bereits eine Handvoll Fundbelege. Erst kürzlich tauchte in Beelen (Kreis Warendorf) sogar derselbe Typ wie von der Stesser Burg auf.

Zusammenfassend lässt sich anhand dieser Neufunde nicht nur die Stesser Burg erstmals zeitlich konkreter einordnen und in einen kulturgeschichtlichen Kontext stellen, sondern es zeigt sich auch hier wieder der mögliche Erkenntnisgewinn, wenn Heimatforschung und Archäologisches Fachamt kooperieren. Allerdings belegen die Neufunde auch eindrücklich, wie groß die Wissenslücken bei den meisten Wallburgen grundsätzlich noch sind.

Summary

The Stesser Burg hillfort near Meschede in the Sauerland region, of which very little had previously been known with regard to its dating, was surveyed using metal detectors. Based on the finds, which included coins, a brooch and an arm ring, two phases of use with a hiatus in between (Late Iron Age and Early Middle Ages) can now be reconstructed.

Samenvatting

In de tot dusver vrijwel ongedateerde walburcht Stesser Burg bij Meschede in het Sauerland werd met een metaaldetector een prospectie uitgevoerd. Op basis van de gevonden munten, een fibula en een armband konden twee gebruikperiodes (late ijzertijd en vroege middeleeuwen), door een hiaat onderbroken, vastgesteld worden.



Literatur

Joachim Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit 3 (Berlin, Leipzig 1935), Nr. 143/144 (= Nr. 207/208). – **Wilhelm Diepenbach**, Die Münzprägungen am Mittelrhein im Zeitalter der Merowinger. Mainzer Zeitschrift 44/45, 1949/1950, 141–152. – **Philipp R. Hömberg**, Meschede – Stesser Burg. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 2, 1984, 181. – **Stefan Thörle**, Gleicharmige Bügelfibeln des frühen Mittelalters. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 81 (Bonn 2001). – **Jens Schulze-Forster**, Die latènezeitlichen Funde vom Dünsberg (Diss. Philipps-Universität Marburg 2002).

Abb. 5 Goldene gleicharmige Fibel (oben) und goldener merowingischer Tremissis (unten) des Frühmittelalters (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

Im Schlamm versunken ... Der Paderborner Marktplatz im Fokus der Archäologie

Mehrere Epochen

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Sven Spiong

Die Neugestaltung des Dom- und Marktplatzes in Paderborn veranlasste die Stadtarchäologie im Vorfeld der Baumaßnahmen von März mit Unterbrechungen bis August 2014 Bereiche im Südwestteil der Domburg zu untersuchen. Dabei überraschte der hohe Er-

kenntnisgewinn bei der Erforschung der nur schmalen Gräben für die Versorgungsleitungen.

Die ältesten Befunde waren zwei massive, bis zu 1,45 m dicke, parallel verlaufende Mauern zwischen dem ehemaligen Friedhof süd-